

Die Leichtathletik vor der Stunde null

Der Plan des europäischen Leichtathletikverbands, ab Anfang 2018 neue Weltrekordlisten zu führen, weil etlichen alten Bestmarken ein Makel anhaftet, löst Diskussionen aus. Selbst erklärte Dopinggegner wie Wilhelm Lilge würden andere Maßnahmen anregen.

Fritz Neumann

Wien – „Pauschalpreisprüche sind abzulehnen“, sagt Wilhelm Lilge, „Pauschalverurteilungen aber natürlich auch.“ Den Leichtathletiktrainer, der wie kaum ein anderer gegen Doping auftritt, hat der Vorstoß des europäischen Verbands (EAA) überrascht. Dessen Präsident Svein Arne Hansen kündigte nach einer Tagung an, die EAA werde beim Weltverband (IAAF) quasi die Löschung aller Weltrekorde beantragen.

Ab Anfang 2018 soll es, wenn es nach Hansen geht, neue Regeln zur Rekordanerkennung und also neue Bestenlisten geben. „Unser Vorschlag ist revolutionär“, sagt der Norweger. „Wir wollen die Standards für die Anerkennung erhöhen.“ Dopingverdächtige Rekorde aus der „Steinzeit“ sollen so

an Bedeutung verlieren. Laut Clemens Prokop, der dem deutschen Verband (DLV) vorsteht und der zuständigen EAA-Kommission angehört, geht es darum, „dass man nicht jeden Rekord einzeln prüft, sondern einen Strich drunter macht und neu anfängt“. Schließlich herrschten früher Bedingungen, die „im Kampf gegen Doping mit heute nicht mehr vergleichbar sind“.

Nicht abgeklärt ist die juristische Durchsetzbarkeit des Plans, der im August der IAAF vorgelegt wird. Zweifel sind angebracht. Schließlich müssten alle Kontinentalverbände zustimmen. Vor Jahren hatten Deutschland und Norwegen schon einen ähnlichen Antrag forciert, er wurde abgelehnt. Diesmal macht IAAF-Präsident Sebastian Coe vorab freundliche Nasenlöcher.

Lilge ist weniger begeistert. „Ich hänge mit Herzblut am sauberen Sport“, sagt er. „Aber man würde alle Rekordler und Rekordlerinnen in einen Topf werfen.“ Hannes Gruber, Sportkoordinator im österreichischen Verband (ÖLV), stimmt zu. „Es wären sicher auch Athleten dabei, denen man Unrecht tun würde.“ Heruntergebrochen auf Österreich äußert Lilge zwar die Vermutung, „dass 80 Prozent aller Rekorde gedopt zustande kamen“. Aber er würde gleichzeitig für Dietmar Millonig, dessen Rekorde über 3000 Meter im Freien (7:43,66) und über 5000 Meter in der Halle (13:33,79) von 1980 bzw. 1986 stammen, „die Hand ins Feuer legen“.

Die böse alte Zeit

Natürlich gibt es Marken noch aus jener Zeit, in der vor allem die DDR dominierte – den ältesten Weltrekord bei den Männern fixierte Jürgen Schult im Diskuswurf: 74,09 Meter am 6. Juni 1986. Bei den Frauen ist der 100-m-Weltrekord (10,49) seit 1988 unerreichbar, aufgestellt hat ihn die US-Amerikanerin Florence Grif-

fith-Joyner, die zehn Jahre später nach einem epileptischen Anfall erstickte. Noch älter sind Bestmarken der Tschechin Jarmila Kratochvilová über 800 Meter (1:53,28 anno 1983) und der Ostdeutschen Marita Koch über 400 Meter (47,60 anno 1985). Anderen Weltrekordlern wie dem Briten Jonathan Edwards, der 1995 mit drei Sprüngen auf 18,29 Meter kam, sagte man stets Sauberkeit nach. Dennoch wird Europas Vorhaben – Brexit hin, Brexit her – dem Vernehmen nach auch von Großbritannien unterstützt.

Geht der EAA-Antrag durch, würden künftig wohl zwei Rekordlisten parallel geführt. „Du kannst ja die alte Leistung nicht völlig wegwischen“, sagt Gruber. Doch sollen Marken wie jene von Schult oder Koch auf ewig unantastbar bleiben? Lilge: „Na und? Das Streben nach Weltrekorden ist eh nicht so wichtig.“ Er wäre schon zufrieden, würde künftigen Dopingsündern „rückwirkend alles aberkannt“, also auch Rekorde, bei denen kein Doping nachgewiesen wurde. Doch selbst dorthin ist der Weg noch weit.